

Rezeption, S. 462-488). Ein stattliches Literaturverzeichnis und umfangreiche Register beschließen den Band.

Bei der großen Anzahl von Autoren ließen sich im Text manchmal Überschneidungen nicht vermeiden. Besonders übersichtlich und quasi lexikalisch informieren die Beiträge des Herausgebers Albrecht Beutel. Eher schwierig zu verstehen sind die Aufsätze von Eilert Herms; Dietrich Korsch schildert eher seine eigene Sicht theologischer Themen anhand von Luther, anstatt Luther selbst sprechen zu lassen. Doch die überwiegende Anzahl der Beiträge ist gediegen gearbeitet, wobei dem Rezensenten neben Beutel auch Notger Slenczka, Dorothea Wendebourg, Christian Peters, Volker Leppin, Thomas Kaufmann und Irene Dingel besonders positiv aufgefallen sind. Besonders interessant scheinen – aus subjektiver Perspektive – Luthers Aussagen zum Wort Gottes und zur Theologie. Luthers Erbauungsschriftstellerei und sein geistliches Leben (S. 295ff, Trostbriefe 345, intensive Bibellektüre 445f) sollten in evangelikalischen Kreisen mehr wahrgenommen werden. – Fazit: Das Luther Handbuch wird mit Sicherheit einen prominenten Platz in jeder theologischen Bibliothek erhalten und behalten.

Jochen Eber, Schriesheim bei Heidelberg, Deutschland

Wahrheit und Erfahrung – Themenbuch zur Systematischen Theologie. Band 3: Heiliger Geist, Kirche, Sakramente, Neuschöpfung
Herrmann, Christian (Hrsg.)

TVG, STM Band 18. Wuppertal: R. Brockhaus 2006,
 480 S., Pb., Euro 18,90
 ISBN 978-3-417-295-44-3

ZUSAMMENFASSUNG

Mit dem Erscheinen des 3. Bandes ist die Arbeit an der Themenbuchreihe Systematische Theologie abgeschlossen, so dass die von dem Tübinger Bibliotheksrat Christian Herrmann herausgegebene Trilogie nun vollständig vorliegt. In diesem Band werden die Topoi des dritten Artikels Heiliger Geist, Kirche und Sakramente sowie Zukunft der Kirche und Neuschöpfung von 14 verschiedenen Autoren behandelt. Damit liegt in deutscher Sprache erstmals der Versuch einer gemeinschaftlich erstellten Darstellung christlicher Lehre in evangelikaler Perspektive vor, die sich sowohl durch ihren theologischen als auch praxisrelevanten Bezug der Dogmatik auszeichnet und damit das Zueinander von Wahrheit und Erfahrung in einem breiten Themenspektrum zur Sprache bringt.

SUMMARY

With the appearance of the 3 volumes the work of the series of books of themes in Systematic Theology complete, so that the trilogy edited by the Tübingen librarian Christian Herrmann now appears in full. In this volume the topics of the Third Article of the Creed: the Holy Spirit, Church and

Sacraments as well as the future of the Church and New Creation are dealt with by 14 different authors. Thereby there appears in German for the first time an attempt at a communally produced outline of Christian teaching from an evangelical perspective, which excels as much through its theological as also its practical style of Dogmatics and thereby brings to expression the interface of truth and experience across a broad spectrum of themes.

RÉSUMÉ

La parution de ce troisième volume vient compléter la série de livres consacrés à des thèmes de théologie systématique, publiée par Christian Herrmann, bibliothécaire à Tübingue. Quatorze auteurs traitent ici des sujets contenus dans le troisième article de la confession de foi : le Saint-Esprit, l'Église, les sacrements, le futur de l'Église et la nouvelle création. Ainsi dispose-t-on en allemand pour la première fois d'un ouvrage collectif exposant l'enseignement chrétien dans une perspective évangélique, et qui excelle à la fois par le contenu théologique et la manière dont il fait ressortir la pertinence de la dogmatique pour la pratique. Il met ainsi en lumière le lien entre la vérité et l'expérience en abordant un large spectre de thèmes.

* * * *

Nach einem Geleitwort von Wolfhart Schlichting, einem Vertreter des konfessionellen Luthertums, eröffnet in einem *ersten Kapitel* der Straßburger Systematiker Karsten Lehmkühler den theologischen Reigen mit einem Beitrag über Person und Wirken des Heiligen Geistes (S. 9-27). Damit wird vor allen ekklesiologischen Fragen dem Initiator der Kirche, dem Heiligen Geist der erste Rang eingeräumt. Denn „ohne Geist gäbe es keinen Glauben, keine Kirche, keine Sakramente, keine Rechtfertigung, kein christliches Leben, keine Auferstehung“ (S. 9). Somit ist der Geist selbst Voraussetzung für eine Lehre vom Geist und von der Kirche. Lehmkühler entfaltet seinen Beitrag anhand der vier Fragen: „Wer ist der Heilige Geist?“, „Wie schenkt sich der Heilige Geist?“, „Wie wohnt der Heilige Geist im Christen?“ und „Was schenkt der Heilige Geist?“ und zielt damit bereits auf das elementare Anliegen einer christlichen Pneumatologie, die nur trinitarisch verstanden werden kann.

Erst viel später im Buch (S. 203-212) geht der Leiter des Lebenszentrums Adelshofen, Oskar Föllner, der sich aufgrund seiner eigenen Forschungsarbeit zu den Charismen qualifiziert hat, knapp und kenntnisreich auf wesentliche Anliegen der Charismenlehre ein.

Das *zweite Kapitel* beantwortet die Frage „Was heißt Kirche?“ (S. 28-246). Roland Scharfenberg beschreibt in seinem grundsätzlichen Artikel „Sein und Tun der Gemeinde Jesu“ (S. 28-43) und stellt dabei als das Charakteristikum der Kirche „die Entität der durch das Heilswerk Christi Herausgerufenen“ wohlthuend klar heraus.

Martin Abraham behandelt als evangelischer Pfarrer in seinem Artikel (S. 44-70) das evangelische Kirchen- und Gemeindeverständnis und versucht, sowohl

Unterschiede als auch Schnittmengen von Kirche und Gemeinden darzustellen sowie das Profil evangelischer Ekklesiologie zu beschreiben. Dabei betont er – gut lutherisch – die Alleinwirksamkeit des Wortes Gottes mit allen seinen pneumatologischen und schöpfungstheologischen Implikationen als Grund der Kirche und kann von daher eine Offenheit der Gestaltung zulassen.

Markus *Liebelt*, Dozent an der FTA in Gießen, zeigt in seinem Artikel zum Thema „Amt und Priestertum aller Gläubigen“ (S. 71-103) die doppelte Problematik in der theologischen Begründung des geistlichen Leitungsamtes im evangelischen Kontext auf. Er verweist darauf, dass sich neutestamentliches Gemeindeverständnis nicht am Amtsverständnis (vgl. römisch-katholische Kirche), sondern an der göttlichen Erwählung und Sendung der Seinen festmacht, woraus sich die Dynamik der Gemeinde als Missionsgemeinde ergibt.

In einem weiteren Exkurs (S. 104-125) geht er auf die komplexe Thematik der Frauenordination ein. Dieses unter Evangelikalen heikle Thema entfaltet er unter verschiedenen hermeneutischen, exegetischen und pastoraltheologischen Gesichtspunkten, vermeidet aber eine eigene explizite Stellungnahme.

Thomas *Schirrmacher* plädiert in seinem Artikel „Ohne Kirche ist kein Staat zu machen“ (S. 126-147) für eine sozioethische und politische Verantwortung der Kirche, weil es eine „weltanschaulich neutrale Politik nicht geben“ kann und die Kirche schon von daher gefordert ist. In der Konsequenz plädiert er für eine „Vier-Reiche-Lehre“, in der die Mandate Familie, Kirche, Arbeit / Wirtschaft, Staat miteinander verwoben und aufeinander bezogen sind.

In einem kleinen und feinen Exkurs (S. 148-159) fragt der Herausgeber Christian *Herrmann* nach der Berechtigung einer christlichen Politik, wobei er auch auf die aktuelle Thematik christlicher Parteien eingeht.

Der Gießener Dozent an der FTA, Berthold *Schwarz*, entfaltet in seinem längeren Artikel „Mission als ekklesiologische Wesensaussage“ (160-202) das unaufgebbare Anliegen einer von der Ortsgemeinde getragenen und verantworteten Mission und beklagt in diesem Zusammenhang die weithin erkennbare „gemeindelose Missionsarbeit sowie missionslose Gemeindegemeinschaft“ (163).

Ein nach wie vor aktuelles Thema über die unter Christen und Kirchen zu vollziehende Einheit greift Jochen *Eber* in seinem Artikel „Evangelikale Christen und die Ökumene“ auf (S. 213-226), indem er den Einheitswillen Jesu zum Anlass nimmt, das Verständnis evangelikaler Christen zur Einheit der Kirche(n) kritisch zu hinterfragen und mögliche Schritte auf dem Weg zur Einheit aufzuzeigen.

Die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Bekenntnisses in der Bedeutung der Konfessionalität der Kirche zeigt Armin *Wenz* in seinem Artikel auf (S. 227-246). Dieses Anliegen stellt gerade für freikirchliche Christen eine nicht unwesentliche Herausforderung zu erneuerter Reflexion dar.

In einem *kleineren dritten Kapitel* wird der Topos

Taufe sowohl aus volkskirchlicher – von Friedrich *Beißer* adäquat dargestellt (S. 247-258) – als auch aus freikirchlicher Sicht – kompetent von Johannes *Demandt* (S. 259-272) – ausgeführt. Beide Aufsätze zeigen zwar die erheblichen Unterschiede der Standpunkte, bieten aber auch Anknüpfungsmöglichkeiten im gegenseitigen Taufverständnis. Der Rezensent kann der Auffassung über „die Taufe als Handeln Gottes und des Menschen“ (Demandt: 264ff), bei der der Primat göttlich providenten Handelns vor der Antwort des Glaubens zu betonen ist, eine biblisch plausible Begründung und hohe theologische Stringenz nicht absprechen.

Im *vierten und letzten Haupt-Kapitel* liefert Claus *Schwalmbach* den umfangreichsten Artikel des Buches (S. 290-361) mit einer die Eschatologie sehr grundsätzlich und differenziert behandelnden Perspektive. Von der Bedeutungsvielfalt des Begriffs in der neueren Theologiegeschichte über die Darstellungen theologischer Differenzierungen und individueller sowie universal-kosmischer Dimensionen spannt er den Bogen zu dogmatischen Unterscheidungen von Gericht und Heil, alter und neuer Schöpfung, der Verhältnisbestimmung von Zeit und Ewigkeit bis hin zum Wesen christlicher Hoffnung über den Tod hinaus sowie einem breiten Exkurs über den menschlichen Tod.

Rolf *Hille* geht der Frage nach dem Heilsuniversalismus der frühen Kirche und heutiger Aktualisierungen profund und kompakt nach (S. 362-380), um diese Möglichkeit mit grundlegenden biblisch-theologischen Aspekten zur Problematik auszuschließen.

Sechs evangelikale Modelle der Endzeit werden von Thomas *Schirrmacher* in seinem Artikel vergleichend untersucht und anhand verschiedener Spezialthemen (Israels Zukunft, Antichrist und Große Trübsal, Verhältnis von Entrückung, Preisgericht, Wiederkunft Christi, Weltgericht und Auferstehung der Toten) ausgewertet (381-403).

Berthold *Schwarz* widmet sich in einem kritischen Exkurs über den „Chiliasmus und Dispensationalismus als theologische Herausforderung“ einem im evangelikalen Raum sehr einflussreichen Thema (404-439) und nimmt in einem weiteren Exkurs „Israeltheologien unter [die] Lupe“ (S. 440-460).

Jedem Buchbeitrag angefügt sind „Aufgaben zur Vertiefung“ und ein mehr oder weniger ausführliches Literaturverzeichnis. Ein Personenregister für das Gesamtwerk (I-III) rundet den Band ab.

Abschließend kann man fragen, ob das Konzept, verschiedene systematische Topoi von so unterschiedlichen Autoren behandeln zu lassen, aufgegangen ist. Die Stärke dieses Ansatzes, durch die Autorenvelfalt ein weites evangelikal-theologisches Spektrum (mit teilweise gegensätzlichen Auffassungen) zu ermöglichen, ist freilich gleichzeitig seine formale Schwäche. Zu unterschiedlich in Aufriss, Struktur und Niveau sind die einzelnen Artikel, als dass sie als aus einem Guss bezeichnet werden und miteinander verglichen werden könnten. Vielleicht kann bei einer Neuherausgabe in einem Band

auf eine stringenter Struktur der Erarbeitung der einzelnen Themen geachtet werden, so wie sich das bereits in den bekannten Aufrissen der Dogmatik – etwa von Pöhlmann und Ott – bewährt hat. Nichtsdestotrotz findet man in diesem und den beiden anderen Büchern eine Fülle bemerkenswerter theologischer Anregungen zu wichtigen Fragen systematischer Theologie mit einem relevanten Praxisbezug.

Horst Afflerbach, Wiedenest, Deutschland

Nabum

Heinz-Josef Fabry

Herders theologischer Kommentar zum Alten Testament
Freiburg, Basel, Wien: Herder, 2006, Hb., 232 pp.,
Euro 50,-
ISBN 978-3-451-26850-2

ZUSAMMENFASSUNG

Fabrys Kommentar zum Nahumbuch (HThKAT) ist ein wichtiger Beitrag zu diesem kurzen Prophetenbuch. Fabry hat einen weiten Horizont, was die Sekundärliteratur angeht. Er zeigt ein starkes Interesse an den Texteditionen des Nahumtextes. Sehr ansprechend ist die ausführliche Einleitung zur Bedeutung Assyriens für das Alte Testament und die Propheten. Die Kommentierung des Textes geschieht weitgehend synchron, obwohl jeweils eine historisch-kritische Vorarbeit für die Textabschnitte erfolgt. Begrüßenswert ist das Ringen Fabrys in Frage nach der Botschaft des Nahumbuches für den heutigen Leser.

SUMMARY

Fabry's Commentary on Nahum in the Herders *Theologischer Kommentar zum Alten Testament* series is an important contribution to this short prophetic book. Fabry has a wide horizon, that which the secondary literature is concerned with. He takes a sharp interest in the textual editions of Nahum. The comprehensive introduction on the significance of Assyria for the Old Testament and the prophets is very appealing. The commentating on the text proceeds largely in a synchronic method, although at times there is historical-critical 'preparatory work' for some sections of text. To be welcomed is Fabry's wrestling with the question of the message of Nahum for today's reader.

RÉSUMÉ

Le commentaire de Fabry sur le livre de Nahoum dans la série *Theologischer Kommentar zum Alten Testament* publiée chez Herders apporte une contribution importante à l'étude de ce petit livre prophétique. Fabry a un large horizon et est très informé de ce qui a été écrit sur ce livre. Il s'intéresse particulièrement aux éditions du texte de Nahoum. L'introduction très développée consacrée à ce que représentait l'Assyrie pour l'Ancien Testament et les prophètes est remarquable. Le commentaire du texte est abordé selon une approche essentiellement synchronique, même si l'auteur se livre parfois à un « travail préliminaire »

historico-critique pour certaines sections du livre. On peut encore saluer l'effort de Fabry pour montrer ce que le message de Nahoum peut apporter au lecteur d'aujourd'hui.

* * * *

Mit 230 Seiten Fabry legt einen ausführlichen Kommentar zum kurzen Nahum-Buch vor. In der Reihe der Dekapropheten erscheint nach Micha (2000) und Zephanja (2002) der dritte Kommentar in der HThKAT. Zunächst bietet der Kommentar ein ausführliches Literaturverzeichnis. Hier fällt das starke Interesse an Texteditionen auf, was angesichts des Schwerpunktes des Autors in der Septuaginta- und Qumranforschung nicht verwundert. Auffällig ist auch Fabrys breites Spektrum in der Liste der Nahum-Kommentare (S. 14-16). Er nennt neben deutschsprachigen und englischen Kommentaren auch niederländische (Goslinga, van der Woude) und französische Titel (Deissler, Dupont-Sommer, George, Keller). Auch zeigt sich ein weites Feld in der exegetischen Methodik von diachron (Seybold) bis synchron (Sweeny). Fabry scheut sich nicht, evangelikale Exegeten (z.B. Christensen, Longman, Johnston, u.a. wahrzunehmen 17ff). Ferner zeigen die Titel der Monographien, dass Fabry auf der Höhe der Zeit ist und Titel bis in die Jahre 2005/6 aufgenommen hat. Dieser weite Horizont Fabrys wird auch in der Besprechung der Forschungsgeschichte erkennbar. Obwohl selber historisch-kritisch arbeitend, kann er mit ironischem Unterton selbstkritisch feststellen: „Nun ist es ein Charakteristikum der kritischen Exegese, alles – bis auf die historisch-kritische Methode – in Frage zu stellen.“ (32)

Fabry widmet die Hälfte des Kommentars einer ausführlichen Einleitung (S. 25-120): I. Forschungsgeschichtliche Aspekte (Datierung, Redaktion, Struktur, Theologie, Geschichte Assyriens); II. Textüberlieferung; III. Textanalyse; IV. Literarische Analyse; V. Intertextuelle Bezüge; VI. Theologische Perspektive; VII. Rezeption.

Mehrfach wird deutlich, dass Fabry eine ausgewogene Darstellung anstrebt. So diskutiert er knapp Für und Wider der Früh- (kurz nach 663) und mittleren Datierung (um 622). Beide Positionen hält Fabry für „nicht unwahrscheinlich“ (S. 28f) und nimmt schließlich in seiner eigenen Datierung eine mittlere Position ein, in der Nahum seine drei Reden „unmittelbar um 626 v. Chr. Schriftlich niedergelegt habe, was eine in der späten Manasse-Zeit begonnene Predigerzeit dieses Propheten keineswegs ausschließen muss“ (S. 30). Fabry sieht in 3,11b einen „versteckten Hinweis“, als Assyrien sich in der Zeit nach dem Tod Assurbanipals im Jahre 627 auf dem Höhepunkt seiner Macht befindet, die Chaldäer unter Nabopolassar aber diese günstige Lage mit einem Angriff auf Ninive ausnützen (S. 30f).

Fabry ist sich auch bewusst, dass die Redaktionsgeschichte des Buches aufgrund unterschiedlicher Ansätze „sehr disparat gesehen“ wird (S. 34). Er stellt synchrone Ansätze kurz dar, kann jedoch im folgenden Abschnitt fortfahren (S. 35): „Nach wie vor argumentieren die